

Laibacher Zeitung.

N^o. 153.

Donnerstag am 21. December

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 20. December. Gestern wurde in unserer Hauptstadt das Fest des Regierungsantrittes Seiner Majestät, des Kaisers **Franz Joseph I.**, auf eine würdige, wirklich erhebende Art gefeiert, woran die ganze Bevölkerung herinnigen Antheil nahm. Schon der Vorabend des 19. Decembers deutete durch eine allgemeine, reiche Beleuchtung der Stadt und aller Vorstädte, so wie durch den von der Nationalgarde unter rauschenden Musikklangen ausgeführten Fackelzug die Wichtigkeit des bezeichneten Tages an. Um 7 Uhr früh verkündete der Donner des Geschützes vom Castellberge zugleich mit dem von der Musik-Capelle der Nationalgarde abgehaltenen Tagreveille den Anfang der Festlichkeit. Um 9 Uhr rückte die hierortige Nationalgarde, gegenwärtig bereits ein imposanter Behrkörper, zahlreich und in größter Parade, 6 Compagnien stark, sammt der berittenen Abtheilung auf den Congressplatz aus. Um 10 Uhr stellte sie sich mit klingendem Spiele vor der Domkirche auf und wurde vom hiesigen Militärcommandanten, Herrn Feldmarschall-Lieutenant Schulzig, besichtigt. Hierauf rückte das Gardebataillon auf den Jahrmakplatz, wo es während des Gottesdienstes postirt blieb, und nur eine zum Salvengeben bestimmte Abtheilung war vor der Domkirche aufgestellt. Um 10 Uhr, nachdem Sr. Excellenz, der Herr Landesgouverneur in Begleitung mehrerer Equipagen vor der Kirche feierlich vorgefahren war, begann der Gottesdienst, abgehalten von Sr. Excellenz, dem hochwürdigsten Fürstbischof Anton Alois Wolf. Während der Hauptabtheilungen des solennen Hochamtes gab die zum Feuern bestimmte Abtheilung die üblichen Gewehrsalven, in welche Kanonenschüsse vom Castellberge intonirten. Die höchsten Civil- und Militär-Autoritäten, so wie eine äußerst zahlreiche Menge Andächtiger aus allen Standesclassen hatten sich im Dome versammelt, um mit dem Gebete des kirchlichen Oberhirten die heißesten Segenswünsche zum Wohle und glücklichen Regierungsantritte unsers jugendlichen Monarchen und Herrn zu vereinigen. Nach Beendigung der kirchlichen Function desilirte die sämmtliche Nationalgarde mit Feldmusik vor den Civil- und Militär-Notabilitäten vorbei und zog wieder auf den Congressplatz, wo sie aufgestellt den vom Castellberge durch das Sprachrohr verkündeten, vom Kanonendonner begleiteten 3maligen Bivatrauf auf unsern Kaiser **Franz Joseph I.**, herzlichst unisono erwiederte, womit dann die Feierlichkeit schloß. Abends wurde aus Anlaß dieser Feier das Theater festlich erleuchtet und der Herr Landesgouverneur, der mit dem Herrn Militär-Commandanten und zahlreichem Gefolge in Uniform in der Hofloge erschien, unter Trompeten- und Paukenschall empfangen, worauf die Volkshymne angestimmt und dann das Schauspiel: „Rubens in Madrid“ gegeben wurde.

Laibach, am 20. December. Verflorenen Samstag, am 16. d. fand in der hiesigen Domkirche der solenne Trauergottesdienst für den in Wien ermordeten Kriegsminister Grafen Latour unter Zufließen einer großen Menge Andächtiger Statt. Die Herren Chef der hiesigen Civil- und Militärbehörden hatten sich dabei eingefunden.

Laibach, am 20. December. Vorgestern brach die Deputation der Stadtgemeinde und der Herren Stände Krains von Laibach auf, um sich nach Dalmatien zu Sr. Majestät, Kaiser **Franz Joseph I.**,

zu begeben und Ihm die Huldigung unserer Provinz darzubringen; ferner, um in Prag vor Sr. Majestät, Kaiser **Ferdinand** dem Gütigen, noch ein Mal den innigsten Dank unserer Provinz für all das empfangene Gute auszusprechen. Man sagt, die Deputirten wollen auch den Reichstag in Kremsier besuchen.

Die Tagespresse und die Freiheit.

„Der menschliche Geist,“ sagt der mutterwichtige Luther, ist wie ein betrunkenen Reiter; von der einen Seite schwingt er sich auf sein Pferd, und von der andern fällt er wieder herab.“ Und so ist's in der That, bald zu viel links hin, und dann wieder zu viel rechts hin bewegt sich unser schwaches Gemüth, und nichts wird ihm schwerer, als die goldene Straße zu wandeln, die zum Wahren, zum Göttlichen führt!

Die ganze Weltgeschichte ist eine ewige Oscillation zwischen überschwenglichen Ideen, deren Ermöglichung das sterbliche Geschlecht anstrebt, um nach erfolglosen Icarus-Flügen immer wieder zurück zu fallen in den extremen Pol der Erschlaffung. Nur klein ist die resultirende Linie, die nach solchen phantastischen Krastauserungen als gewonnener Fortschritt überbleibt.

Dieses extreme Bewegen, das nie Maß und Ziel hält, äußert sich am deutlichsten durch das gedruckte Wort, als den sinnesfälligen Ausdruck des menschlichen Geistes, und insbesondere durch den rastlosen Herold der Zeit, die Journalistik. — Völker sind naive Naturkinder; sie haben ihr Herz immer auf ihrer journalistischen Zunge, und wenn auch Presszwang diese Zunge stottern macht, so erräth eben daran der tiefe Beobachter wieder, was im Volke vorgeht. Wer da wissen will, was ein Volk politisch denkt, wünscht, und fürchtet, der frage die Presse.

Wenn wir diese Ansicht für unsere journalistischen Zustände brauchen wollen, so bieten sich derzeit interessante Erscheinungen dar, Erscheinungen, die in etwas wenigstens das Axiom bestätigen helfen, das ich eingangs hingestellt. — Wie sonderbar sich's in der Welt ändert! Wo sind nun jene Regionen schreibender Liberaler hingegerathen, die gestern noch ihre Utopien, wie Seifenblasen in die Welt hauchten, die gestern noch mit Kronen und Sceptern spielten, als lägen diese Eächelchen in ihren Medicationsbureaux vor, um sie nach Lust und Liebe zu verschenken? Wo sind sie nun alle, die politischen Posaunenbläser, von deren Hauch die festen Grundmauern Europa's umstürzen sollten? Liegen sie alle todt in den Wiener-Stadtgräben? Gott bewahre! Sihen sie vielleicht alle tiefnachdenklich am Spielberge? Gott bewahre! Oder waren die October-Kanonenschüsse für sie die feurigen Zungen, welche sie die Sprache der Mäßigung, das heilige Idiom der wahren Freiheit sprechen lehrten? Auch das nicht! Sie schweigen, wie Frösche verstummen, wenn man einen Stein in ihre Pfütze wirft; sie schweigen im Bewußtseyn ihrer Nichtigkeit, ihrer Erbärmlichkeit.

Nicht mit Unrecht haben Männer der That von jeher einen instinctartigen Abscheu vor dem Geschlechte der schreibenden Politiker gehegt. Wie viel Heil und wie viel Verderben liegt nicht in ihren Händen, und wie leichtsinnig und gewissenlos gebaren sie mit der ihnen zugefallenen Macht; wie selten sitzt ein Charakter am Publicisten-Pulte, wie selten ist das unbedingt wahr und nützlich Erkante der Preis, nachdem die politische Tagespresse strebt? Einer Schlange gleich, ringelt sie sich um das Piedestal der eben gebietenden Macht und dient ihr so lange, als sie nicht stürzt!

Die Schwäche unserer liberalen Presse ließ sich nie besser ermessen, als eben jetzt. Weil es ihr nicht mehr erlaubt ist, zu schwindeln, zu lügen und zu zerflören, nun findet sie kein Wort mehr, um in ihrem Sinne zu reden. Es verschlägt ihr die Stimme, wenn sie sprechen soll zur guten, starken Partei der Erhaltung, und doch hat diese Partei nie Miene gemacht, den ehrlichen Freimuth in's Gesicht zu schlagen; es liegt in ihrer Art nicht, den Mund zu knebeln, der eine wohlgemeinte Wahrheit sagt. Noch nie ist wahre Kraft kleinlich und niedrig gewesen!

Mancher wird, da ich mit diesem Anwurf insbesondere den Wiener Journalismus, als den haltgebenden beizichten will, betroffen fragen, ob ich denn auf den Belagerungszustand vergessen, ob ich berücksichtigt habe, daß jetzt nur der streng-conservative Theil der Presse monopolisiren darf. Eben das aber ist eine Lüge! Denn nur die wilden Schöplinge, die verderbenden, hat das blanke Schwert vom Freiheitsbaume herabgehauen, nur dem destruirenden Wahnsinne sind die Hände gebunden! Ich bin fest überzeugt, die weise Partei der Erhaltung wünscht, daß sich in der Wiener Tagespresse ein männlicher Ton, je bald, je lieber äußern, weil sie zu klug ist, um nicht einzusehen, daß gehaltvolle Freimüthigkeit das sicherste Zeichen politischer Genesung wäre.

Statt dem erstand dort (mit Ausnahme von wenigen Organen, die schon früher mit Glück eine liberal-conservative Haltung versuchten) ein unglückseliges Genre von Publicisten, das, ich weiß nicht ob aus überverstandenen guten Willen, oder aus corsicanischer Rachsucht, auf den todten Feind darauf losschlägt, nicht bedenkend, daß dadurch der guten Sache, die am besten den Weg der Versöhnung ginge, geschadet wird; nicht bedenkend, daß das gemeinschaftliche Wohl viel mehr profitiren würde durch einen Fingerzeig in die Zukunft, als durch Denunciationen aus der Vergangenheit! Es ist ein Vorwurf, den die Journalistik den Herren am Staatsruder so oft und oft gemacht, „daß sie nichts vergessen und nichts lernen wollen;“ wie wär's, wenn dieselbe zu eigenem Gebrauche diesen Satz zu buchstabiren begönne? —

Die radicale Presse hat durch unerhörte Geschicklosigkeit in ihrer Weise so viel Unheil gebracht! Laßt aus also klüger werden, laßt uns auf Kosten fremder Erfahrung lernen, und durch Maßhalten im entgegengesetzten Sinne die Sandbänke umsteuern, die bisher nicht weiter kommen ließen. Die conservative Partei, welcher die gute Vorkehrung jetzt Macht und Kraft in die Hand gegeben, möge zeigen, daß sie die bessere Intelligenz im Staate ist, daß sie es versteht, die Wunden zu heilen, welche der Jungen-Terrorismus dem Vaterlande geschlagen hat. Deshalb sey die Devise der politischen Tagespresse: Vergessen der Vergangenheit und practisches Streben für die Zukunft!

Diejenigen aber, die etwa um die gute Freiheit fürchten, weil sie sich nicht mehr durch blutige Pamphlet's, durch Vereinsunwesen und Barricadenluft manifestirt; diejenigen, die früher so laut waren, daß ihnen für jetzt kein brauchbar Wort mehr übrig blieb, die mögen es uns glauben, daß sie eigentlich nur der Alp ihrer politischen Befangenheit drückt. Die Kleinmüthigen! — nichts ist unwiederbringlich verloren, als durch ihre Schuld die kostbare Zeit!

Abgesehen davon, daß uns der jugendliche Kaiser, den sein blühendes Alter naturgemäß der libera-

len Weise nähert, mit seinem ersten Kaiserworte die Freiheit garantirt; — geschweige, daß ein Ministerium denkt und handelt, das durch seine ersten Maßnahmen an das *ex ungue leonem* erinnert; abgesehen von so positiver Sicherstellung, gibt es auch noch einen, aus der Geschichte der Staatenentwicklung geholten Grund, der den politischen Skeptiker beruhigen hilft:

Wenn nämlich der Drang nach Freiheit sich äußert als Bedürfnis des ganzen Volkes; wenn sie ein moralischer Gesammtwunsch ist; wenn Bauer, Bürger und Producent auf dem Felde des Geistes zugleich die Klemme der alten Gesetzgebung unerträglich fühlen, und eine neue, dem Geiste des Fortschrittes, der stärker gewordenen Intelligenz entsprechende Rechtsvertheilung wünschen; dann ist die Freiheit unwiderstehlich, wie jedes Naturgesetz! Dann braucht nicht erst das gute Glück, wie bei uns, eine hellsehende Dynastie, die dem Zeitgeiste freundlich entgegenkömmt, auf den Thron zu stellen; dann ist sie unabhängig, erzählt die Geschichte von der Großmuth der Fürsten, wie die Großjährigkeit des Jünglings nicht bedingt ist von der zufälligen Stimmung des Vormundes.

Im Gegensatz kann der beste Wille des Fürsten ein Volk nicht frei machen, wenn dem Volke die moralische Reife dazu fehlt: die zu früh geborene ist dann wie ein Baum ohne Wurzel; wie ein Blumenstrauch, mit dem der Herr sein Volk schmückt, der aber über Nacht schon welk wird; — dann geht es ihr wie jener Josephinischen Freiheit, die wie ein Meteor aufstieg, und mit ihrem kaiserlichen Geber wieder unterging.

Oesterreichs Volk ist in sturmvollem Zeit politisch reif geworden; sein Fürst ist kaiserlich großgesinnt: Den Schluß daraus möge derjenige zu seiner Beruhigung versuchen, dem es etwa um die Freiheit bangel ist.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliebung vom 12. October d. J., auf Vortrag des Ministerrathes, den bisherigen Justiz-Ministerialrath, Ferdinand Edlen v. Stelzhammer, zum Unterstaats-Secretär im Ministerium der Justiz zu ernennen geruht.

So eben ist mir nachfolgender, von Sr. Durchlaucht, dem commandirenden Herrn Feldmarschall Fürsten zu Windischgrätz, an Se. Majestät gerichteter Bericht über die bereits Statt gefundenen Operationen gegen Ungarn zugekommen.

Wien, den 17. December 1848.

W e l d e n,

F. M. E., Civil- und Militär-Gouverneur.
Eurer Majestät!

Berichte ich in tiefster Ehrfurcht, daß ich heute Vormittags mit dem ersten Armeekorps und dem Reserve-Corps eine allgemeine Reconnoissance von Bruck an der Leitha und Prellentirchen aus vorgenommen habe, in der Absicht, aus selber in das Gefecht wirklich überzugehen, wobei ich mich mit Hinblick auf die feindliche Stellung weit ausdehnen mußte.

Der Gegner nahm jedoch den Kampf nicht an, sondern wich nach geringem Widerstande auf allen Punkten; nur die Dörfer Barendorf und Neudorf wurden erst nach einer ziemlich lebhaften Kanonade besetzt.

Gegen Baumern ging die Cavallerie-Brigade Dittinger vor, worauf der Gegner auch dieses Dorf verließ. Er zog sich in der Richtung gegen Ungarisch-Altenburg dermaßen rasch zurück, daß das erste Corps-Quartier in Kasimirhof heute Nacht seyn wird.

Als er gegen zwei Uhr Nachmittags auch Kittsee räumte, ließ Feldmarschall-Lieutenant Kempen auch diesen Ort mit einem Bataillon besetzen.

Vom Feldmarschall-Lieutenant Simunich kommt mir die Meldung, daß er bereits die feindliche Pässestellung oberhalb Jablonitz am 14. d. M. angegriffen, den Gegner nach Wegnahme desselben bis Seplitz über Nadasz verfolgt, und bis Tyrnau zurückgedrängt habe.

Der Oberlieutenant Frischeisen berichtet, daß er am 11. d. ein glänzendes und siegreiches Gefecht gegen ei-

nen weitüberlegenen Feind bestand, der sich unweit Budatin hinter Verhaufen sehr vortheilhaft postirt hatte. Unsere Truppen entwickelten dabei ihre gewohnte Tapferkeit und sahen sich auch von den slovakischen Freiwilligen aufs Beste unterstützt. Der Feind wurde gegen Sillein zurückgeworfen, wo er die Wagbrücke abbrach, somit die weitere Verfolgung hinderte.

Oberlieutenant Frischeisen kann die Ausdauer und Hingebung seiner Truppen nicht genug loben.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick zeigt mir an, daß er am 10. d. M. unter dem Jubel des Volkes in Eperies am Vormittag eingerückt sey, und auch das Salzwerk und die Stadt Sovar besetzt habe. Auch auf dieser Seite hat der Feind keinen entschiedenen Widerstand geleistet.

Hauptquartier Petronell am 16. Dec. 1848.

Alfred Fürst Windischgrätz,
Feldmarschall.

Armee-Bulletin

vom 17. December 1848.

Das Armeekorps Sr. Durchlaucht, des Fürsten Windischgrätz, hat den 15. d. M. Abends 8 Uhr seine Vorrückung gegen Ungarn begonnen.

Oberst Baron Horváth, mit beiläufig 3000 Mann des Wiener Besatzungs-Corps und dem Befehle, die äußerste rechte Flanke bildend, auf der Straße nach Dedenburg vorzugehen, begann nämlich an diesem Tage seine Ausgabe, indem er dem Major Grafen Schaffgotsche mit 2 Compagnien des Dguliners Gränz-Regimentes und 2 Escadronen des Chevauxlegers-Regimentes Graf Wrba, von Ebenfurth aus über Höflein gegen Dedenburg entsandte, um ihn in seiner linken Flanke zu decken.

Diese Colonne stieß den 16. Früh in Volkabrodorsdorf auf eine feindliche Abtheilung, welche mehrere Häuser besetzt hatte und heftig daraus feuerte.

Major Graf Schaffgotsche ließ jedoch den Ort durch eine Compagnie Dguliners unter Führung des Hauptmanns Kassonovich und einer Abtheilung Chevauxlegers unter Oberlieutenant Moldovan stürmen, nahm ihn mit Gefangennehmung zweier feindlicher Officiere und 26 Mann (theils Husaren, theils Honvéd) und marschirte sodann nach Klingensbach, wo er sich bald darauf mit der Haupt-Colonne vereinigte.

Oberst Baron Horváth rückte mit dem Gros seines Corps auf der Wiener-Neustädter Straße gegen Dedenburg vor, mußte selbe in Pötsching, wo sie abgegraben war, herstellen, entdeckte in der Höhe von Krensdorf in dem rechts gelegenen Orte Siklós ein feindliches Detachement, konnte es aber wegen seiner schnellen Flucht nicht erreichen.

Nach kurzem Halt auf der Höhe vor Baumgarten wurde der Marsch den 16. Früh gegen Dedenburg fortgesetzt und nach Vereinigung mit der Colonne des Majors Grafen Schaffgotsche im Gesichtskreis der Stadt Dedenburg angelangt, woselbst auf den Anhöhen eine große Menschenmasse erblickt wurde.

Bei näherem Anrücken zeigte es sich jedoch, daß es nur Reugierige seyen, und die kaiserlichen Truppen zogen um 11 Uhr Vormittags ohne Widerstand unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein.

Der Feind hat sich in die Gegend von Kapuvár zurückgezogen.

Seine Durchlaucht, der Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz, welcher sein Hauptquartier am 14. in Fischament, am 15. nach Petronell verlegt hatte, machte am 16. mit dem 1. Corps und der Reserve von Bruck und Prellentkirchen aus eine Reconnoissance.

Die Insurgenten wichen auf allen Punkten vor unseren im Sturmschritte vorrückenden Colonnen zurück, und zwar in der Richtung von Wieselburg. Das Hauptquartier des Banus war den 16. Nachts im Kasimir'schen Meierhose nächst Altenburg. Er hatte die linke Flanke der Rebellen über Zurndorf gegen den Neusiedlersee gedrängt. Heute wird das 2. Armeekorps (Feldmarschall-Lieutenant Wrba) über die March gehen und Neudorf angreifen, so wie auch über die Höhen nach Preßburg vorrücken, während

das Hauptcorps am rechten Donauufer gegen Engerau vorgeht. In den Karpathen hat das Corps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Schlick schon den 10. Eperies unter dem Jubel des Volkes besetzt, und rückte gegen Kaschau.

Oberlieutenant Frischeisen, der mit einer anderen Colonne über Jablunka vorgegangen, bestand ein glänzendes Gefecht bei Sillein.

Feldmarschall-Lieutenant Simunich hat die feindliche Stellung bei Jablonitz forcirt und steht in der Nähe von Tyrnau.

2. Armee-Bulletin
vom 18. Dec. 1848.

Nach einer so eben angekommenen telegraphischen Depesche aus Tyrnau vom 17. d. M. haben sich die Rebellen, welche bei dem Anrücken der Colonne des F. M. E. Simunich bis Szered zurückgegangen waren, nachdem sie den 15. d. von Preßburg her bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, bei Tyrnau wieder gestellt. — Sie wurden am 16. d. M. um 4 Uhr Abends vom F. M. E. Simunich dort angegriffen und nach einem zweistündigen Gefechte vollkommen geschlagen. Fünf Kanonen, viele Waffen, eine Fahne, 766 Gefangene, 43 Pferde blieben in den Händen der Sieger.

Der Feind zerstreute sich nach allen Richtungen, ohne mehr eingeholt werden zu können, da die Nacht hereinbrach.

Das Armeekorps des F. M. E. Simunich besetzte Tyrnau und die Umgegend.

Major Lauingen, von Erzherzog Carl Ludwig Chevauxlegers, berichtet aus Kaschau vom 11. d. M., daß diese stark verschanzte Stadt noch am 10. d. von der Avantgarde des Corps des F. M. E. Grafen Schlick nach einem sehr hartnäckigen Gefechte mit Sturm genommen wurde.

Leider hat dieser Sieg den Verlust mehrerer braven Officiere gekostet, unter denen wir ganz vorzüglich jenen der Majore Concoreggio und Scudier, letzterer Corps-Adjutant des Grafen Schlick, beklagen.

W e l d e n,

Feldmarschall-Lieutenant, Civil- und
Militär-Gouverneur.

Se. Durchlaucht, der Feldmarschall Fürst Windischgrätz, hat gestern auf dem rechten Donauufer die Vorposten bis gegenüber Preßburg vorrücken lassen — auf dem linken hat das zweite Armeekorps Stampfen ohne allen Widerstand besetzt, und die Avantgarde bis vor Preßburg aufgestellt.

Am vergangenen Donnerstage (14. d.) in den Morgenstunden ist Se. Durchl., Fürst Windischgrätz, von Schönbrunn in's Hauptquartier der gegen Ungarn operirenden k. k. Armee abgereiset. In dem Augenblicke, als der Fürst aufbrach, küsteten sich die dampfenden Nebel, welche einen dichten Schleier über die Stadt und Vorstädte gezogen hatten, und der Doppeladler auf der Spitze des Stephansthurmes erglänzte so feurig in den Strahlen der aufgehenden Sonne, daß unwillkürlich Jedermann seine Blicke dahin wenden mußte. Wie eine freudige Vorahnung suchte es durch unsere Brust; möchte dieser Schimmer glückliche Auspizien andeuten und Oesterreich's Stern siegreich durch die Nacht der drohenden Ungewitter brechen.

Ein Artillerie-Schmidgeselle, Franz Nolle, aus Steiermark in Böhmen gebürtig, hatte sich in den Octobertagen von seinem Corps aus dem Schwarzenberggarten heimlich entfernt, angeblich um einige Bekannte zu besuchen, kehrte aber zu demselben erst am 1. November wieder zurück, und hat mittlerweile, von einigen Studenten verführt, bei der Artillerie der Auführer gegen täglichen Lohn von 40 kr. Dienste angenommen, und sich zum Munition-Zutragen bei der St. Marxer Linie verwenden lassen.

Bei seinem Wiedererscheinen ward er der kriegsrechtlichen Behandlung unterzogen, nach geschlicher Erweisung des Obbesagten der Desertion und der Theilnahme am Aufruhr für schuldig erklärt, und am 12. d. M. zu achtjähriger Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt.

Jacob Marzutto, aus Portogruaro im Venetianischen gebürtig, 32 Jahre alt, katholisch, ledig, Barbier von Profession und Gemeiner der 5. Compagnie des Infanterie-Regiments Graf Ceccopieri Nr. 23, ist bei erhobenem Thatbestande theils geständig, theils durch eidliche Zeugenaussagen rechtlich überwiesen, daß er am 19. October dieses Jahres während der Wiener Volksaufstände in der zum Kampfe gegen die k. k. Truppen errichteten Mobiltgarde nicht nur freiwillig eintrat, sondern hierzu auch noch andere seiner Cameraden zu überreden suchte, worauf er in dem genannten Insurgenten-Corps so lange Dienste leistete, bis er gegen Ende des Monats October erkrankt und bloß dadurch an dem fernern Widerstande gegen die k. k. Armee gehindert, in das hiesige Militärspital abgegeben worden ist. — Nachdem sich Inquisit nicht nur der meineidigen und treulosen Entweichung, sondern auch der bewaffneten Theilnahme an dem Verbrechen des Aufbruchs schuldig gemacht hat, so ist derselbe nach Vorschrift des XVIII. Kriegs-Artikels des §. 2. der Directiv-Regeln und der Proclamation Sr. Durchlaucht, des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz, vom 20. und 23. October d. J., durch kriegsrechtliches Urtheil vom 6. d. M. zum Tode durch den Strang condemnirt, und das Urtheil am 13. d. M. Vormittags um 8 Uhr durch Pulver und Blei vollzogen worden.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

Se. k. k. Majestät, Ferdinand I., haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 1. d. M. zu befehlen geruhet, daß die Inhabersrechte der Allerhöchstherrlichen Namen führenden Regimenter auf Allerhöchstherrlichen Neffen und Nachfolger, Se. Majestät, Kaiser Franz Joseph I., übergeben; um aber im engen Verbande mit Allerhöchstherrlichen treuen und tapfern Armee zu verbleiben, anzuordnen befunden, daß das Kürassier-Regiment Freih. v. Mengen Nr. 4, welches allerhöchst gedacht Se. k. k. Majestät schon als Kronprinz inne hatten, nunmehr Höchsteherrlichen Namen wieder führen soll.

Eben so haben Seine Majestät, Kaiser Franz Joseph I., mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 4. d. M. zu befehlen geruhet, daß das Dragoner-Regiment Nr. 3, welches Allerhöchstherrlichen als Erzherzog verliehen wurde, den Namen Kaiser Franz Joseph I. zu führen habe, und zugleich bei diesem Regimente Allerhöchstherrlichen Neffen, Se. k. k. Hoheit, den durchlauchtigsten Erzherzog Joseph, zum supernumerären Major zu ernennen.

Carl Freiherr v. Mengen, Feldmarschall-Lieutenant, Oberlieutenant der k. k. Arcieren- Leibgarde, Inhaber des Kürassier-Reg. Nr. 4, hat als zweiter Inhaber die Rechte über dieses Regiment fortan auszuüben.

Carl Graf v. Auersperg, Feldmarschall-Lieutenant, commandirender General in Ober- und Niederösterreich, dann Salzburg, wurde Festungs-Commandant in Königgrätz.

Philipp Freiherr v. Bechtold, Feldmarschall-Lieutenant, wurde provisorischer Militär-Commandant in Ober-Österreich; Carl Graf Grümme, General-Major, Obersthofmeister bei Sr. k. k. Hoheit, dem durchl. Erzherzoge Franz Joseph, wurde General-Adjutant; Alexander Graf Mensdorff-Pouilly, Major, von Großfürst Alex. von Rußland Husaren-Reg. Nr. 4, Adjutant bei Sr. k. k. Hoheit, dem durchlauchtigsten Erzherzoge Franz Joseph, und Anton Schwarzel, Major von Erzherzog Carl Inf. Reg. Nr. 3, Adjutant bei Sr. Majestät, Kaiser Ferdinand, wurden Flügel-Adjutanten bei Sr. Majestät, Kaiser Franz Joseph I.

Befördert wurden:

Zu Feldmarschall-Lieutenanten die General-Majore: August Freiherr v. Wardener, Johann Freiherr v. Sallaba, Carl Karaisl Edler v. Kareis, Ludwig Edler v. Wohlgenuth und Franz Fürst von Liechtenstein.

Zu General-Majoren die Obersten: Ignaz Tilmmer, von Ritter v. Hefz Inf. Reg. Nr. 49; Joseph Freih. v. Barco, von Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha-Husaren-Reg. Nr. 8., Franz Freiherr Gra-

mont von Linthal, vom Gradiscaner Gränz-Inf. Reg. Nr. 8; Moriz Görger, von Prinz Hohentholer-Inf. Reg. Nr. 17; Alexander Freih. Jovich v. Siegenberg, vom 2. Wallachen Gränz-Inf. Reg. Nr. 17; Felix Fürst v. Jablonowski, von Herzog von Nassau Inf. Reg. Nr. 15, und Franz Graf Deym und Stritz, von Kaiser Nicolaus von Rußland Husaren-Reg. Nr. 9.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die Feldmarschall-Lieutenante: Heinrich Freiherr Sunstenau v. Schützenhal, Peter Zanini und Felix Graf v. Woyna, Alle auf eigenes allerunterthänigstes Ansuchen.

Die General-Majore: Joseph v. Collard und Joseph v. Knöhr, mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter und der höheren General-Majors-Pension; Joseph Edler v. Parys, Samuel Graf Gyulai v. Maros Nemeth und Radaška, und Franz Witzmann.

Der Plagzhauptmann: Wenzel Hauser, zu Agram, mit Majors-Charakter und Pension.

Mähren.

Dlmütz, 15. Dec. Ihre Majestäten, die Kaiser Ferdinand und Franz Joseph, erließen folgende Schreiben an Se. Erz., den Feldmarschall Grafen Radežky:

Lieber Feldmarschall Graf Radežky!

Ich verlasse den Thron meiner Väter mit dem beruhigenden Bewußtseyn, daß Ich nie mit Willen etwas unterlassen habe, was zum Wohle Meiner Völker hätte beitragen können; auf dieses Gefühl ist auch Mein gegenwärtiger wohlwogener Entschluß gegründet. Während ich im Begriffe stehe, ihn auszuführen, will Ich noch ein Wort an den Mann richten, dem Ich es eigentlich verdanke, die Monarchie in ihrer vollen Integrität Meinem geliebten Neffen und Nachfolger übergeben zu können.

Nach den wichtigen Diensten, die Sie durch mehr als ein halbes Jahrhundert mit immer gleicher Treue und unermüdeter Thätigkeit dem Staate leisteten, haben Sie den Letztern an der Spitze Meiner tapfern Armee siegreich vor dem Einbruche eines an Zahl überlegenen Feindes befreit. Für diese Thaten wird Ihnen die Monarchie ewig verbunden bleiben.

In dem Augenblicke, wo Ich die Zügel der Regierung in jüngere, kräftigere Hände lege, empfangen Sie noch meinen wiederholten tiefen Dank.

Dlmütz, am 30. November 1848.

Ferdinand.

Mein lieber Feldmarschall Graf Radežky!

Von Seiner Majestät, dem Kaiser, Meinem erhabenen Oheim, mit einem Vertrauen beehrt, welches ich bisher noch in keiner Weise zu rechtfertigen vermochte, rufen Meine noch nicht erprobten Kräfte den Rath und den Beistand der erfahrenen und wohlverdienten Männer des Staates. Unter diesen zähle Ich Sie zu den Ersten, und in dieser Ueberzeugung wende ich mich an Sie. — Die von Mir, vor nicht langer Zeit, unter Ihrer Leitung gemachten Erfahrungen haben Mir in Ihnen den geliebten, geehrten Führer Meiner heroischen Armee gezeigt, einer Armee, der Sie als Muster Aller ritterlichen Tugenden vorleuchten, deren Geist Sie beleben, deren Treue Sie befestigen, deren Tapferkeit Sie erhöhen. Sie werden Mein Ersuchen um die Anhänglichkeit Meiner tapfern Truppen unterstützen, und ihnen die Werthschätzung ihres Verdienstes verbürgen, aus welcher Meine innige Zuneigung fließt.

Mein lieber Graf, ich lade Sie als Ehrenmann ein, mir mit fester Gesinnung und freiem Wort beizustehen. Ich brauche Ihnen Rath und Ihre Thatkraft. Dlmütz den 2. December 1848.

Franz Joseph.

Kremsier, 15. Dec. Gestern (d. 14.) feierte man in Kremsier ein Fest, welches neben den ersten legislativischen Arbeiten immerhin einer Erwähnung verdient.

Der hiesige Verein der Reichstagsabgeordneten slavischer Zunge beschloß. Die anwesenden Serben aus der neubestätigten Wojwodschafft, die sich Montag der Versammlung vorstellen ließen, durch ein Festmahl zu ehren und hierzu auch den mittlerweile angekommenen Fürsten Michael Obrenovic und den Ba-

ron Kulmer einzuladen, welcher letztere jedoch, eben im Begriffe nach Croatien abzureisen, leider nicht erscheinen konnte. Den Abgeordneten Mährens ward es überlassen, die erforderlichen Vorkehrungen in dem Hesperischen Saale zu treffen, welche Aufgabe sie zur allgemeinen Zufriedenheit lösten. Vor 7 Uhr holten mehrere Abgeordnete die geladenen Gäste ab; bei ihrem Eintritte wurden sie mit einem freudigen Zivil! und Zivil! begrüßt und zur Tafel geführt. Strobach nahm seinen Sitz zwischen dem Fürsten und dem jugendlichen tapferen General Stratimirovic, die andern Gäste wählten ihre Plätze nach Belieben; der Croate saß neben dem Russen, der Böhme neben dem Dalmatiner, der Mährer neben dem Sütyrier in brüderlicher Herzlichkeit. Eine kleine Musicapelle spielte während des Mahls slavische Melodien. Gegen 9 Uhr erhob sich Strobach und brachte einen Toast aus auf das Wohl der theuren Gäste, der edlen Serben. Darauf ergriffen Obrenovic und Stratimirovic zu wiederholten Malen das Wort. Sie dankten für die empfangene Auszeichnung und erklärten in einfachen, aber herzlichen Worten ihre lebhaften Sympathien. Palacky ließ den Wojwoden, den Patriarchen, Stratimirovic, den Banus Jelačić, Strobach, den Kaiser Ferdinand, der uns die Freiheit gab, und den Kaiser Franz Joseph I., der sie uns wahren werde, hoch leben. Auch dem Ministerium wurde ein Toast gebracht, auf die Erwartung, daß es die Politik der Gerechtigkeit beobachten werde. Von abwesenden Slaven ließ man den wackeren Schafarik leben, und der Manen des edlen Jungmann und des Urvaters Dobrowsky wurde ehrend gedacht, so wie der für die Freiheit der Slaven Gefallenen. Bogdanovic erwähnte: daß in Böhmen der letzte serbische Wojwode gestorben sey, in Kremsier wäre ihnen ein neuer erstanden. Kein Stamm der Slaven blieb hier vergessen. Für jeden ergriff ein Anwesender das Wort. Nur die Polen hatten leider keinen Repräsentanten; für sie nahm Rieger das Wort, tief bedauernd, daß sie sich ihren Stammverwandten entfremden und ihnen die Bruderhand zu reichen Bedenken tragen. Ein jubelndes: Ut Zije! Zivil! Zivil! wurde jedem Redner zu Theil.

Die Slaven sind ein sangliebendes Volk. Unter Begleitung zahlreicher Chores wurden nun auch böhmische, mährische, serbische und russinische Lieder gesungen. Um 12 Uhr erhob sich Obrenovic und den Bruderfuß auf die Lippen Strobach's für alle Anwesenden und ihre Stämme drückend, verließ er unter herzlichen Umarmungen und lebhaftem Slavarus mit seinen Freunden und Begleitern die Versammlung, die nur ein Sinn belebte, jener der Eintracht und Brüderlichkeit. Um 12 1/2 Uhr verließen auch die übrigen Festgenossen das Haus mit dem Wunsche, es möge sich bald wieder eine Vereinigung aus allen Theilen der slavischen Welt zusammen finden, wie zum ersten Mal in den ehrwürdigen Mauern Prags, zum zweiten Mal auf dem gesegneten Boden der Hana.

Siebenbürgen.

Hermannstadt, 29. Nov. Nach einer überstandenen Niederlage in Basarhely bin ich endlich aus dem Lager glücklich zurückgekommen sagt ein Corresp. Siebenbürgen ist nur durch die tapferen Romanen in Gemeinschaft mit Einentruppen aus den Händen der Magyaren gerettet. Oberlieutenant Klima und Rittmeister Graf Lambert vom Chevaurlegers-Regiment sind erschossen von Seite der Magyaren. Enyed und Clausenburg sind eingenommen und die Magyaren haben die Flucht ergriffen; leider aber begegnet man bei ihrer Verfolgung lauter Leichen auf den Straßen, so wie auch Galgen, woran Romanen hängen, welche, wo solche angetroffen, sogleich niedergemetzelt oder erhängt wurden.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Einem Privatschreiben vom 4. December aus Mailand zufolge, haben zwölf Familien erster Classe aus Bologna sich an den Gouverneur mit der Bitte gewendet, in Oesterreich einwandern zu dürfen, da sie nur unter dem Schutze der österreichischen Waffe Sicherheit des Lebens und des Vermögens zu finden hoffen.

Preußen.

Berlin, 9. December. Immer mehr bestätigt sich die Kunde, daß zwischen dem Könige von Preußen und der Frankfurter Nationalversammlung Unterhandlungen schweben, welche auf die Uebernahme der Centralgewalt von Seite Preußens sich beziehen, da Erzherzog Johann ernster als je gesonnen wäre, seine machtlose Würde niederzulegen. Man versichert, Oesterreich sey nicht abgeneigt, dem Könige carte blanche zu geben, da seine eigenthümlichen, verwinkelten Verhältnisse ihm ohnedies nicht gestatten, sich bei dem deutschen Regenerationswerke wesentlich zu betheiligen. Herr v. Gagern steht bei Friedrich Wilhelm in besonderer Gunst, und würde jedenfalls mit dem Auftrage, ein Ministerium zu bilden, betraut werden. Die Zustimmung der deutschen Fürsten wird noch erwartet. Im Einklange mit diesen Angaben steht ein im preussischen Staatsanzeiger enthaltener Artikel, worin behauptet wird, daß durch die octroyirte Verfassung Preußen sich von Deutschland durchaus nicht entfernen, sondern daß ein darin begriffener Vorbehalt die Beziehungen mit Deutschland vollkommen sicherstelle und verbürge.

Der „Befreiung“ wird aus Berlin geschrieben, daß schon Anfangs October Herr v. Radowitz in einem schriftlichen Memoire den entscheidenden Gewaltschritt der Krone angerathen und alle Maßregeln angegeben habe, die jetzt getroffen wurden: Zusammenziehung der Landwehr in die Festungen, Vertheilung des Heeres in die großen Städte und Errichtung mobiler Colonnen zur Zähmung und Beruhigung des Landes. Zugleich sollen dem Könige stets die Artikel der englischen Torkjournale, bei denen Herr Bunsen sehr thätig ist, vorgelegt seyn, die sich darüber aufhielten, daß Friedrich Wilhelm IV. weniger Muth zeige, als Ferdinand.

Deutschland

Frankfurt a. M., 8. December. Aus sicherer Quelle theile ich Ihnen mit, daß heute die Section des Verfassungs-Ausschusses, welche mit der Berathung über das Reichs-Oberhaupt beauftragt ist, sich für einen erblichen Kaiser für Civilisten entschieden hat. Das Recht der Erstgeburt soll die Nachfolge bestimmen.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: Der Gedanke, Reichsgesandte nach Kremsier zu schicken, ist als aufgegeben zu betrachten.

Unter die Abgeordneten ist heute folgende Einladung vertheilt: Seine kaiserliche Hoheit, der Erzherzog Reichsverweser, werden die Herren Abgeordneten zur Reichsversammlung Dienstag, den 12. d. M., von 8 Uhr an, empfangen. Es ist das erste Mal, daß der Reichsverweser einen solchen allgemeinen Empfang abhält.

Der „Oesterr. Correspondent“ vom 17. December berichtet aus Frankfurt a. M. vom 10. December: Ich beile mich, Ihnen eine mir so eben auf an sich glaubwürdige Weise gemachte Mittheilung zu überschreiben, wenn schon es möglich, daß dieselbe vielmehr der Ausdruck von Hoffnungen und Wünschen ist und daher die betreffende Thatsache selbst anticipt. Diese nämlich wäre, daß in der gestrigen Sitzung des Verfassungsausschusses der deutschen Reichsversammlung mit einer Mehrheit von 29 gegen 1 Stimme beschlossen worden sey, den Antrag zu stellen, die deutsche Kaiserkrone Sr. preussischen Majestät anzubieten. Um sich aber für die kaum zu bezweifelnde Eventualität, daß dieser Antrag die Zustimmung der Reichsversammlung erhalte, der Annahme des preussischen Monarchen zu versichern, würde sich der Präsident Herr v. Gagern zu einer zweiten Reise nach Berlin auf den Weg machen, um die dießfallige Willensentschließung Sr. Majestät zu vernehmen. Es wird mir sogar versichert, was ich jedoch zu verbürgen nicht vermag, Herr v. Gagern habe die beregte Reise bereits angetreten. — Für heute Nachmittag ist eine Generalversammlung aller parlamentarischen Clubs im großen Saale des

Weidenbusches angesagt, womit bezweckt wird, sich über die Unumgänglichkeit zu verständigen, das große Werk der deutschen Reichsverfassung ohne Verzug zu Stande zu bringen und zu dem Ende von allen etwaiigen Parteaussichten Umgang zu nehmen. Man verheißt sich von dieser Besprechung ein um so günstigeres Resultat, da über die Möglichkeit eines solchen Vorhabens alle Parteien, mit alleiniger Ausnahme der äußersten Spizen der oppositionellen Linken, einverstanden sind und die Sache selbst unter den Führern jener Parteien bereits angebahnt ist. — Mit Hinsicht auf den Sitz der definitiven Reichsgewalt wurde in dem betreffenden Ausschusse die Stadt Gotha oder auch Erfurt in Vorschlag gebracht. Gleichwohl soll sich der Ausschuss mit Stimmenmehrheit für Frankfurt erklärt haben.

Römische Staaten.

Papst Pius IX. an Seine geliebten Unterthanen: Die an Uns in den verflossenen Tagen verübten Gewaltthaten und der kundgegebene Wille, zu noch andern zu schreiten, (was Gott entfernt halte, indem er den Gemüthern Gefühle der Menschlichkeit und Mäßigung einflöße), haben Uns gezwungen, Uns von Unfern Unterthanen und Söhnen eine Zeit lang zu trennen.

Unter den Ursachen, die Uns zu diesem Schritte verleitet haben, Gott weiß es, mit welchem schmerzlichen Gefühle, ist diese die wichtigste, die vollkommene Freiheit in der Ausübung der höchsten Gewalt des heiligen Stuhles zu haben, welche Ausübung die katholische Welt mit Grund glauben könnte, daß sie Uns verhindert sey, und wenn eine solche Gewaltthat für Uns der Gegenstand großer Bitterkeit ist, so wird diese im Uebermaße noch mehr vermehrt, wenn wir an den Schandfleck der Undankbarkeit zurückdenken, den, Angesichts von ganz Europa und der Welt, eine Classe von verdorbenen Menschen sich zuzog, und noch mehr an jenen, den Gott in seinem Borne ihren Seelen eindrückte, wodurch sie früh oder spät den von seiner Kirche festgesetzten Strafen anheim fallen werden.

Wir erkennen in der Undankbarkeit Unserer Söhne die Hand Gottes, der Söhne fordert für Unsere Sünden, so wie für die Sünde der Welt; Wir können, ohne Unsere Pflichten zu verletzen, Uns nicht enthalten, feierlichst im Angesichte Aller zu protestiren (wie Wir am selben traurigen Abend des 16. November, und am Morgen des 17. vor dem diplomatischen Corps, das so ehrenvoll sich um Uns versammelte, was Unserem Herzen so viel Trost gewährte, mündlich protestirten), daß eine unerhörte und gottlose Gewalt Uns angethan wurde. Diese Protestation beabsichtigen Wir bei dieser Gelegenheit hier feierlichst zu wiederholen, nämlich daß Wir der Gewaltthat unterworfen waren, weswegen Wir auch alle Acte, die aus derselben hervorgegangen, von keiner Kraft und von keiner Gesechlichkeit erklären.

Diese hier dargelegten herben Wahrheiten und Protestationen sind Unfern Lippen von der Böswilligkeit der Menschen, so wie von Unferm Gewissen abgedrungen, das in den gegenwärtigen Umständen Uns zur Erfüllung Unserer Pflichten kräftigst anspornt.

Wir hegen das zuversichtliche Vertrauen, daß vor Gottes Angesichte Uns dieses zu thun nicht verwehrt seyn wird, indessen Wir ihn anrufen und anflehen, seinen Born zu besänftigen, und Wir fangen unser Gebet mit den Worten eines frommen Königs und Propheten an:

Memento Domine David et omnis mansuetudinis ejus.

Da es Uns aber am Herzen liegt, die Regierung Unseres Staates in Rom nicht ohne Oberhaupt zu lassen, so haben Wir eine Regierungscommission eingesetzt, bestehend aus folgenden Männern: Dem Cardinal Castracane, dem Monsignor Roberto Roberti, dem Fürsten von Romano, dem Fürsten Barberini, dem Marchese Bevilacqua von Bologna, dem

Marchese Ricci von Macerato und dem General Zucchi.

Indem Wir dieser Regierungs-Commission die weltliche Leitung der öffentlichen Angelegenheiten anvertrauen, empfehlen Wir allen Unfern Unterthanen und Söhnen Ruhe und die Aufrechthaltung der Ordnung an.

Schließlich wollen und befehlen Wir, daß inbrünstige Gebete für Unsere demüthige Person sich täglich zu Gott erheben, daß Friede der Welt, und besonders Unferm Staate und Rom, wo stets Unser Herz seyn wird, gegeben werde, in welcher Gemeinde Christi Wir auch immer verweilen mögen.

Und Wir, wie es dem kirchlichen Oberhaupte obliegt, indem Wir allen Andern voran gehen, rufen in Demuth die erhabene Mutter der Barmherzigkeit und unbefleckte Jungfrau, die heiligen Apostel Peter und Paul an, daß sie, wie Wir es inbrünstig wünschen, den Born des Allmächtigen Gottes von der Stadt Rom und dem ganzen Kirchenstaate abwenden.

Datum Cajetae die XXVII. Nov. MDCCCXLVIII.
Papa Pius. IX.

Frankreich.

Paris, 29. November. Außer der gestern verlesenen Instruction hat, wie man versichert, der neue Botschafter in Rom noch den geheimen Auftrag, die französischen Truppen landen zu lassen, falls er bei seiner Ankunft in Rom österreichische Truppen auf römisches Gebiet fände, oder falls der Papst zur Sicherheit seiner Person und Herstellung der Ordnung den Dienst der französischen Truppen in Anspruch nähme. Sollten erst in Folge der Landung französischer Truppen die österreichischen ebenfalls zum Schutz des Papstes auf römischem Gebiet erscheinen, so hat Herr v. Corcelles dagegen Verwahrung einzulegen, jeden Zusammenstoß aber zu vermeiden und weitere Befehle abzuwarten. Die Sendung zweier Fregatten, mit den 3500 Mann Truppen hat also nicht allein „den Schutz der Person“ des heiligen Vaters zum Zweck, sondern soll zugleich der Anarchie in Rom ein Ende machen und überdies dem etwaigen Einschreiten des Marschalls Radetzky als diplomatisches, wenn auch nicht hemmendes Gegengewicht dienen. Genau genommen, wird diese Ausrüstung ein Seitenstück zu der vom Jahr 1832 seyn, als Oesterreich die Legationen und Frankreich Ancona besetzt hatte; der einzige Unterschied dürfte nur darin liegen, daß damals die Oesterreicher gerufen und die Franzosen ungerufen kamen, während diesmal die einen wie die andern ungerufen kommen werden, aus dem einfachen Grund, daß Pius IX. nicht die Freiheit hat, die einen oder die andern, oder gar beide zu rufen.

THEATER.

Heute: „Die Schreckensstunde am Kreuzwege.“ (Benefice des Hrn. Anton Schüb.)

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Am 14. December.

Hr. Johann Jaroszy, — und Hr. Georg Stampfel, Handelsleute; beide von Graz nach Triest. — Hr. Franz Graf v. Dietrichstein, k. k. Kämmerer, von Triest nach Wien. — Hr. Raimund Heim, k. k. Finanzwach-Obercommissär, nach Bruck. — Hr. Franz Schabaz, Privatier, von Triest nach Graz.

Den 15. Frau Constantia Brauning, k. k. Hofkriegsraths-Witwe, — u. Hr. Franz Gofleth, Handelsmann; beide von Triest nach Wien. — Hr. Franz Rukagay, Magistrats-Richter, — u. Frau Margaretha Morcaglia, Subernal-Secretärs-Gattin; beide von Triest nach Wien. — Hr. Michael Wolf, Handlungs-Agent, nach Triest.

Den 16. Hr. Johann Regnard, — u. Hr. Anton Schwarz, Handlungs-Agenten; beide nach Wien. — Hr. Friedrich Sartori, Negotiant, nach Sissek. — Hr. Dr. Terpin, Herrschaftsbesitzer, nach Olmütz. — Hr. Stephan August Freiberger v. Hauer, k. k. Regierungsrath, von Graz nach Triest. — Hr. Franz Pöschel, W.äger, von Triest nach Cilli.